

Gnade sei mit uns und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus Amen.

Ps. 66, 1-12 = bl.H 63.

Predigttext: Joh. 15, 1-8

**Herr, sammle die Gedanken,
und schick uns deinen Geist**

EG: 133, 1-3 oder 288, 1-5

317, 1-4

Credo + 5

Liebe Gemeinde am 3. Stg.n.Ostern

406, 1-4

Jubilate = jauchzet,

406, 5-6

Der wahre Weinstock 1 Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner. 2 Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg; und eine jede, die Frucht bringt, reinigt er, dass sie mehr Frucht bringe. 3 Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe. 4 Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht an mir bleibt. 5 Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun. 6 Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt die Reben und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen. 7 Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren. 8 Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger.

>>>Der heutige Predigttext ist Bestandteil der Abschiedsreden Jesu im Johev. (Der Herr segne ...)

Meine Lieben, was einem fehlt, weiß und merkt man erst, wenn man es nicht mehr hat. ...

So ist der Sonntagsgottesdienst für viele Menschen so etwas wie ein Neuanfang. Nicht nur in der österlichen Freudenzeit ist er ein kleines Auferstehungsfest. Der Gottesdienst am Sonntag Jubilate hebt das noch einmal besonders hervor. Am 1. Passionsstg Invokavit haben wir über den sog. Sündenfall oder „was wir Adam und Eva verdanken“ nachgedacht. Die heutige altt. Lesung enthält den 1. Schöpfungsbericht der Bibel. Der Mensch als die Krone der Schöpfung und Entwicklung. **Aber entsprechen wir dem?**

„Am Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott wird Mensch und wohnt unter Menschen. Wir sehen seine Herrlichkeit und haben für unser irdisches Leben im hier und jetzt aus seiner Fülle Gnade um Gnade empfangen und genommen“, jedenfalls auf der Nordhalbkugel der Erde und in Deutschland. Durch Gottes Neuanfang mit uns Menschen, durch das Leben, die Liebe, das Sterben, den Tod am Kreuz und die Auferweckung Jesu zu Ostern haben wir auch Anteil an seiner Güte, Barmherzigkeit und Gnade, auch in unserem Tod und über unseren Tod hinaus. Das ist Inhalt der Botschaft des gesamten NT. An bestimmten Stellen des AT haben und lesen wir auch Hinweise auf den Gottes- und Menschensohn, auf den Gottesknecht in Deuterocesaja.

Eindrucksvolle Bilder und Vergleiche dafür stehen aber im NT. So hörten wir am vergangenen Sonntag: „Ich bin der gute Hirte und ich kenne meine Schafe und sie kennen mich. Und ich gebe ihnen das ewige Leben.“ Heute wird dem ein weiteres Ich-bin-Worte Jesu im Vergleich aus der Natur hinzugefügt. „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer an mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“

Auf Konfirmanden und Jubelkonfirmanden bezogen, hieße das: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Rübchen“.

Der Weinstock ist **nicht** das Symbol für den Messias wie der Olivenbaum weil er Jahrhunderte, Jahrtausende alt werden kann. Mit dem aus Oliven gewonnenen Öl wird der König gesalbt. Öl ist unbegrenzt haltbar. Der Mensch benutzt es zur Ernährung, Konservierung, Gesunderhaltung und Schönheitspflege.

Aber der Weinstock ist nicht weniger symbolträchtig. Brot und Honig, Öl und Wein erfreuen nicht nur den Gaumen und des Menschen Herz, sondern machen ihn auch schön, lassen ihn alt, erfüllt und lebenssatt sterben. Brot und Wein sind die beiden Elemente im Sakrament des Abendmahls. Eine Vielzahl von Weinstöcken bilden am Hang einer Anhöhe einen Weinberg. Er steht symbolhaft für die Welt und die Menschen, die darin arbeiten, wirken und schaffen. Wir kennen das bekannte Gemälde von Lucas Cranach „Arbeiter im Weinberg“, in denen die Reformatoren, allen voran

Martin Luther, rechtschaffen wirken und gute Früchte bringen, während auf der anderen Seite Papst, Kardinäle und Bischöfe vergeblich arbeiten und der Papst von Jesu eine Geldmünze bekommt. Das Johev. selbst gibt Anlass zu Spaltung und Zweiteilung und leistet Apologetik Vorschub!

Bilder und Vergleiche über Weinstöcke gehen auf zwei Weinberglieder zurück. In Jes. 5 wird der Weinberg mit Israel und seinem König Ahab und seiner Frau Isebel, der Tochter des Königs von Sidon verglichen. Gott verwirft Ahab, weil er auf Geheiß seiner heidnischen Frau sich den Weinberg Naboths unrechtmäßig angeeignet hatte und in Jerusalem nicht Recht gesprochen wird, sondern Unrecht herrschte. **Des HERRN Zebaoth Weinberg aber ist das Haus Israel und die Männer Judas seine Pflanzung, an der sein Herz hing. Er wartete auf Rechtsspruch, siehe, da war Rechtsbruch, auf Gerechtigkeit, siehe, da war Geschrei über Schlechtigkeit.** (Jes. 5,7)

Im Mkev. Kap.12 steht die Gleichniserzählung von den bösen Weingärtnern, die den Sohn und Erben des Weinbergbesitzers nach dem Leben trachten und ihn töten.

Das Ich-bin-Wort des Johev. hat eine andere Sichtweise und Blickrichtung. **Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner.** Der Verfasser des Johev. und ein möglicher Redaktor steht und schreibt im Auftrag einer Gemeinde, die sich mit Vertretern gnostischer Strömungen auseinandersetzt, wonach Jesu nicht wirklich gelebt und auch nur scheinot gewesen sei. Außerdem enthält das Johev. unverkennbar antijudaistische Züge.

Welche Bedeutung hat der Inhalt dieses Ich-bin-Wort Jesu, seine Identifikation mit dem Weinstock und welche Schlussfolgerungen ziehen wir daraus für uns heute? Wie können wir dieses Bild verstehen und für uns **fruchtbar** machen?

Bild und Deutung sind eindeutig: Jesus ist der Weinstock und Gott der Weingärtner. Jede Rebe, d.h. jeder Mensch, jede Religionsgemeinschaft am Weinstock Jesu, die keine Frucht bringt, nimmt er weg, und auch die anderen werden gereinigt, zurückgeschnitten und erzogen, wie es in der Fachsprache heißt. Für die Anhänger Jesus ist das nicht erforderlich, weil sie schon rein sind wegen des Wortes, das er zu ihnen gesagt hat. Sie bringen Frucht, weil sie mit Jesus als dem Weinstock verbunden sind. **Lässt sich das so eindeutig sagen???**

Dieser Sondergemeinschaftsstatus wie der Erwählungsgedanke des AT schließen andere aus. Die johannäische(n) Gemeinde(n) sind nicht offen für andere und bilden so etwas wie chr. Sondergemeinschaften. Das Johev., die beiden Johannesbriefe und die Offenbarung des Johannes tragen diese Handschrift und leisten dem Erwählungsgedanken Vorschub.

Diese Sonderbindung, bzw. Sonderbeziehung ist einerseits bedingt durch die Einheit von Jesus und Weinstock **und** der Einheit zwischen dem Weinstock Jesus und dem Weingärtner, also zwischen **Jesus und Gott.** Jesus und der Weingärtner sind identisch. Wer mit dieser Gemeinschaft, ja Einheit zwischen Gott und Jesus und mit Jesus als dem Weinstock nicht verbunden ist, ist praktisch lebensunfähig. (=,ohne mich könnt ihr nichts tun“)

In beiden Schöpfungsberichten der Bibel wird der Erschaffung des Menschen besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Der Mensch ist von Gott als die Krone der Schöpfung geschaffen und bestimmt. Und Gott schuf den Menschen als Mann und als Frau, „**isch**“ und „**ischa**“. Jeder ist Teilhaber, Partner gemeinsamen Lebens.

Nach der Bibel und den beiden Schöpfungsberichten hat der Mensch den Auftrag, sich die Erde untertan zu machen und über die Sünde zu herrschen. Das heißt nicht, seine Umwelt auszubeuten und zu zerstören, sondern alles zu erkunden und zu benennen, **zu bebauen und zu pflegen.** **Mann und Frau** sind gegenseitig ergänzungs- und vervollkommnungsbedürftig. Erst in der Vereinigung und Einheit von Mann und Frau bilden sie ein vollkommenes Ganzes, sich fortpflanzen und vermehren, Frucht bringen, wie das vom Schöpfer vorgesehen ist. Jeder ist das „**bessere**“ Ich des anderen. Beide bilden so stückweise das Reich Gottes ab und nehmen es vorweg. Das ist auch unter gleichgeschlechtlichen Partner möglich.

Die Vereinigung von Mann und Frau ist eine besondere Form der Nächstenliebe. Freilich gibt es auch eine Hass-Liebe zwischen Partnern. Denn Gegensätze, gegensätzliche Charaktere schließen sich zwar aus, aber sie bedingen auch einander. Der Vergleich vom Weinstock und Reben verdeutlicht die Bindung, Beziehung und Einheit zwischen Vater und Sohn, zwischen Gott und

Jesus, positiv und negativ auch die Vereinigung und Einheit zwischen Mann und Frau, von Frau und Mann. So nähern sich beide der Bestimmung, die Gott den Menschen zugedacht hat.

Wenn aber alle natürlichen Bande von Mann und Frau reißen und einer des anderen Teufel und die Ehe und das Familienleben die Hölle ist, dann dürfen sie sich nicht nur des Dritten im Ehe- und Familienbunde erinnern, sondern wissen, dass Gott für beide und für alle Menschen da ist und auch die Schöpfung im Blick hat. Eine Scheidung kann nur die ultima ratio, der letzte Ausweg sein. Der göttliche Auftrag wird durch einen Scheidebrief des Mose ergänzt. (Deuteronomium 14,1, zit. nach Mt. 5,31 der Bergpredigt Jesu)

Auseinandersetzungen und Katastrophen gibt es, solange Menschen und die Schöpfung existieren. Aber es ist jederzeit möglich, sich auszusprechen, auch Hilfe, professionelle von Dritten zu suchen. Wenn auch zunächst nur einer bereit ist, finden sich immer Wille und Wege der Einigung, Vergebung und Versöhnung, um Trennung abzuwenden, zu überwinden.

Da Zerrüttungen immer wechselseitig sind, sind Einlenken, Nachgeben, auch Schuldeingeständnisse keine Schande oder Zeichen von Schwäche, sondern beweisen Größe und führen zu gedeihlichem Zusammenleben zurück, von dem jeder Mensch gleichermaßen lebt und gibt. Ob es dabei eines Dritten, also des „**Um-Weges**“ über oder der Hilfe durch Gott bedarf, beschäftigt mich. Jeder muss sich ja seine Schuhe selber an- und ausziehen.

Ein Wort Martin Bubers, des jüdischen Theologen und Philosophen trifft auch hier zu und beeinflusst mein Denken: „**Und handeln sollst du so, als gäbe es da keinen Gott, nur dich allein!**“ Martin Buber steht nicht in Verdacht, ein Atheist zu sein und leugnet Gott in keiner Weise. D.h. aber, jedem Menschen ist es möglich, sich (im Gebet) direkt an Gott zu wenden. Irrtümer und Trugschlüsse sind nicht ausgeschlossen. Aber das enthebt mich nicht der Pflicht, für den anderen, auch im eigenen Interesse zu handeln! Denn wenn da außer mir kein Mensch zu helfen da ist, gibt es Handlungsbedarf, nicht wie das Priester und Tempeldiener getan haben und erst ein Samaritaner kommen musste. Statt sich zu verweigern, ist es **notwendig**, Hilfe zu leisten. Darum wird unterlassene Hilfeleistung auch härter geahndet als begangene Untat, ebenso Fahrerflucht nach verursachtem Unfall an Menschen und Material.

Wieder bestätigt ein Blick in den Kontext die bisherige Auslegung als Teil der Abschiedsreden Jesu im Johev. unter der Überschrift **Das Gebot der Nächstenliebe: Wie mich mein Vater liebt, so liebe ich euch auch. Bleibt in meiner Liebe! 10 Wenn ihr meine Gebote haltet, bleibt ihr in meiner Liebe, so wie ich meines Vaters Gebote gehalten habe und bleibe in seiner Liebe. 11 Das habe ich euch gesagt, auf dass meine Freude in euch sei und eure Freude vollkommen werde. 12 Das ist mein Gebot, dass ihr einander liebt, wie ich euch liebe. 13 Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde. 14 Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete. 15 Ich nenne euch hinfort nicht Knechte; denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Euch aber habe ich Freunde genannt; denn alles, was ich von meinem Vater gehört habe, habe ich euch kundgetan. 16 Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und bestimmt, dass ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibt, auf dass, worum ihr den Vater bittet in meinem Namen, er's euch gebe. 17 Das gebiete ich euch, dass ihr euch untereinander liebt.**

Die Liebe zwischen Gott und Jesus und zum Nächsten wird gleichgestellt und schließt die Liebe zur Schöpfung und ihre Pflege und Bewahrung ein. Sie ist gute Frucht am Weinstock, um im Bild zu bleiben. Von beiden haben wir uns meilenweit entfernt. Die Menschen haben die Schöpfung, den Mitmenschen und damit sich selbst so geschwächt, dass sie, wir anfällig für ein Virus geworden sind. Bisher verbreiteten sich Seuchen dort, wo Hunger und Elend herrschen und es keinerlei Hygiene gibt. Jetzt sind auch die sog. zivilisierten Länder betroffen. Auch wenn die Pandemie abebbt, kann sie doch jederzeit wieder ansteigen, solange es keinen Impfstoff gibt. Ist das ausgleichende Gerechtigkeit? Für Wissenschaftler besteht ein unbedingter Zusammenhang zwischen Ursache **Lebenswandel** und Folge **Klimawandel**.

Die Lungen eines Landes und der Welt sind die Wälder. Deren Zustand von Kanada über Sibirien bis nach Australien ist katastrophal, ebenso die Regenwälder Südamerikas. Dass das Virus gerade menschliche **Lungen** befällt, ist daher zeichenhaft! Was Menschen, auch wir seit Generationen der Schöpfung bisher angetan haben, ist schlimmer als die Pandemie des Covid-19-Virus.

Ein kath. Moraltheologe, übrigens auch Wolfgang Schäuble haben dieser Tage in Interviews geäußert, dass das Leben kein absoluter, sondern die Würde des Menschen ein absoluter Wert und der Tod nicht verfügbar sei. Unter diesem Blickwinkel und in diesem Sinne müsse sich der Mensch wieder an Unwägbarkeiten des Schicksals und Katastrophen gewöhnen. Das ist bedenklich. Wenn schon Schicksal, dann ist es doch der Mensch, der das Schicksal herausfordert und selber Schicksal spielt, wenn er seine eigenen Möglichkeiten und Grenzen des Bewahrens, Pflegens und Bebauens überschätzt und überschreitet, werden die Folgen seines Handelns unbeherrschbar. Daher der Nachsatz, „**ohne mich könnt ihr nichts tun.**“

Inhalt und Sinn der Abschiedsreden Jesu sind an seine Jünger und Schüler gerichtet. Sie beziehen sich aber nicht nur auf eine Spezialgemeinde, sondern gelten für uns alle. **Der Weinstock** symbolisiert die Einheit zwischen Gott in Jesus und in diese Vereinigung sind wir einbezogen, wenn wir am Weinstock Jesu bleiben. Denn ohne diese Bindung verfehlen und verwirken wir unseren Auftrag und entsprechen der Verantwortung nicht, die Erde pfleglich zu bebauen und zu bewahren. wenn wir uns nicht in einem ungeahnten Ausmaß von der Sünde beherrschen lassen. Die weltweite Epidemie ist ein erneuter Beweis, aber ich fürchte, auch er bewirkt nichts! **Haben wir nicht wenigstens unsere Kinder und Enkel vor Augen?**

Und der Friede Gottes, der alles menschlichen Denken und Handeln übersteigt, bewahre unsere Herzen und Sinne in Chr. Jes. Amen.

(Stoffsammlung)

Aber das passt nicht nur zu diesem Frühjahr nicht so recht. Ich will uns und mir diesen Sonntag nicht ein weiteres Mal durch meine Predigt verderben. Es ist nicht erst das dritte Jahr, in dem es ein Baumsterben gibt. Das hat sich schon lange angezeigt. Aber es ist uns erst jetzt bewusst geworden, dass die Wälder die Lungen eines Landes sind, mit denen ganz sträflich umgegangen wird. Die Musik und die Gesänge der Romantik des deutschen Waldes sind schon lange Nostalgie und Benebelung. Überall auf der Welt leiden Wälder, werden in unübersehbaren Ausmaßen abgeholzt, um Monokulturen und Futter für Schlachtvieh angebaut. Und was von Sturm und Hitze nicht dem Borkenkäfer zum Opfer gefallen ist, wird durch Waldbrände von Kanada über Sibirien bis nach Australien durch Brände verwüstet.

(Wenn man alles der Erhaltung von Leben unterordnete, müsste man auch ein max. Geschwindigkeitslimit von 130 km/h einführen.)